

In der Zentralkartei von Arolsen fand man 42 Schreibweisen für Schwarz. Was die 46.000 Weiss betrifft, so kann ihr Name auf 33 verschiedene Arten geschrieben werden. Der Vornamenkatalog schlägt 160 Übersetzungsmöglichkeiten für Johann vor: Jean, John, Ivar, Ivan, Han, Hans, Joop, Joannis, Dschani usw.

- Die äussere Form, in der gewisse Anfragen oder Auskünfte eingehen, erhöht zuweilen noch die Nachforschungsschwierigkeiten: so musste z.B. eine Liste aus den verschiedenartigsten Papierstücken zusammengesetzt werden, die italienische Gefangene während des Aufenthaltes ihres Transportzuges auf einer ungarischen Station einem Priester übergeben hatten.

## typische fälle

Ein Junge, der vor etwa 15 Jahren irgendwo in der Sowjetunion auf den Schienen der Eisenbahn gefunden wurde, schreibt an das IKRK in der Hoffnung, seine aus Ostpreussen stammenden Eltern wiederzufinden. Die Rechtschreibung seines Namens ist ungewiss, denn die russische Familie, die das Kind aufnahm und erzog, hat ihn annähernd transkribiert, und der Junge selbst erinnert sich nicht mehr genau daran. Das IKRK unternahm trotzdem Nachforschungen, die schliesslich zum Erfolg führten: die Mutter des Knaben wurde in Westdeutschland gefunden.

In ähnlichen Fällen sind perforierte Karten, die während des Krieges ausserordentliche Dienste erwiesen, überholt; allein die Intelligenz und Intuition der Suchenden ermöglichen die Lösung der gestellten Probleme.

Die vom Internationalen Komitee von Roten Kreuz seit Kriegsende unternommene Familienzusammenführung beschäftigt auch heute noch den Zentralen Suchdienst.

RIGGI, Pasquale

Fall von Gleichnamigkeit

Gleicher Familienname

Gleicher Vorname

Gleicher Vorname des Vaters

Gleiche Einheit

Gleiches Geburtsdatum

Gleicher Geburtsort

Gleiches Datum der Gefangennahme

Gleicher Ort der Gefangennahme

Gleiches Internierungsland

Gleicher Wohnort

Unterschiedlich:

die Nummer des Gefangenenlagers

Die Nachforschungen ergaben,  
dass es sich um zwei Gefangene  
handelte, deren Personalien  
identisch waren mit Ausnahme  
des Vornamens der Mutter.

# RIGGI, Pasquale

## Cas d'homonymie

- MEME NOM
- MEME PRENOM
- MEME PRENOM DU PERE
- MEME INCORPORATION
- MEME DATE DE NAISSANCE
- MEME LIEU DE NAISSANCE
- MEME DATE DE CAPTURE
- MEME LIEU DE CAPTURE
- MEME PAYS D'INTERNEMENT
- MEME LIEU DE DOMICILE

RIGGI Pasquale di Cataldo

Merinaio  
R. Marina Btg "S. Marco"  
né 15.9.24 - S. Cataldo (Caltanissetta)  
capt. 9.5.43 - Metline  
camp 8, Grande-Bretagne 25.7.43  
no. 7/170765

RI 51345

Adresse famille : RIGGI Cataldo  
SAN CATALDO (Caltanissetta)

RIGGI Pasquale di Cataldo

Merinaio  
R. Marina Btg "S. Marco"  
né 15.9.24 - S. Cataldo (Caltanissetta)  
capt. 9.5.43 - Metline  
camp 12, Grande-Bretagne 25.7.43  
no. 7/114128

RI 47910

Adresse famille : RIGGI Cataldo  
SAN CATALDO (Caltanissetta)

Différent:

LE NO DU CAMP D'INTERNEMENT

LE NO DE PRISONNIER

Les recherches entreprises permirent d'établir qu'il s'agissait de deux prisonniers dont l'état civil était identique, à l'exception du prénom de la mère.

Im Jahre 1961 bat eine polnische Familie das Rote Kreuz, einen ihrer Angehörigen ausfindig zu machen, der 1912 nach Amerika auswanderte und von dem sie seit 1918 keine Nachricht mehr erhalten hatte. Die Nachforschungen des Zentralen Suchdienstes ergaben, dass Nicolas S. verstorben ist, jedoch Nachkommen hinterlassen hat, von deren Existenz man nichts wusste und mit denen bei dieser Gelegenheit Verbindung aufgenommen werden konnte.

Emilie S. sucht ihre Eltern. Sie war fünf Jahre alt, als sie beim Einmarsch der deutschen Truppen in ihr ukrainisches Heimatdorf von ihren Eltern getrennt wurde. Dem Zentralen Suchdienst kann sie nur wenige Angaben machen. Sie weiss die Vornamen ihrer Eltern und ihren eigenen Vornamen, weiss, wieviele Brüder und Schwestern sie hatte, deren Vornamen und deren Alter sie angeben kann. Da sie von Typhus befallen war, hatte man sie in ein Krankenhaus eingeliefert, das noch am gleichen Abend evakuiert wurde. Nach Kriegsende wurde sie von einem französischen Offizier aufgenommen, der sie in seiner Familie aufzieht. Er versuchte vergeblich, ihre Eltern zu finden.

Die Nachforschungen des Zentralen Suchdienstes ergeben, dass beim Deutschen Roten Kreuz ein Antrag eines Auslandsdeutschen aus der Ukraine vorliegt, der seine Familienangehörigen sucht. Das Alter der Gesuchten stimmt mit den Angaben der Emilie S. überein. Zu diesen Präzisionen kommt hinzu, dass sich die Genannte genau an die Umstände ihrer Einlieferung ins Krankenhaus erinnert. Anhand dieser Auskünfte kann ein Vater seine Tochter nach 17jähriger Trennung wiederfinden.

Im Februar 1967 baten Claudio V. und sein Bruder Antonio, beide wohnhaft in der Sowjetunion, den Zentralen Suchdienst, ihre beiden Schwestern Trinidad und Gloria V.R. zu suchen, die im Spanischen Bürgerkrieg nach Frankreich evakuiert wurden. Damals lebten sie in Bilbao, und ihr Vater war Anstreicher. Weitere Auskünfte konnten sie nicht machen.

Nach langen Nachforschungen stellte das Spanische Rote Kreuz fest, dass die beiden Schwestern nach Spanien zurückgekehrt waren und in Bilbao leben. Die eine ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die eingeleiteten Schritte ermöglichten ferner,



einen weiteren Bruder sowie den Vater ausfindig zu machen, der verwitwet war, sich wiederverheiratet hatte und aus der zweiten Ehe zwei Kinder bekam.

Das IKRK leitet diese Nachrichten sofort an die Allianz des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds der UdSSR weiter, und nach 30jähriger Trennung konnte diese Familie wieder miteinander in Verbindung treten.

Nicht selten kommt es vor, dass ein Antragsteller nicht in der Lage ist, über seine eigene Person genaue Angaben zu machen. Dies ist der Fall der Frau Eugenie Müller, die sich von Paris aus an den Zentralen Suchdienst wendet, um ihre Eltern wiederzufinden. Sie glaubt, sich erinnern zu können, am 25. Mai 1936 in einem Dorf aus der Krim geboren zu sein. Ihre Familie, deutscher Herkunft, bestand aus ihrem Vater Adam Bauer, ihrer Mutter und den fünf Kindern Rosa, Lina, Adam, Eugenie und Anna. Während des Krieges wurde das Dorf evakuiert, und die Familie musste auswandern. Die kleine Eugenie wurde schwer krank und musste hospitalisiert werden. Im Kriegschaos wurde sie bald von ihren Angehörigen getrennt. Nachdem sie von einem Ort zum andern verpflanzt worden war, wurde sie beim Waffenstillstand von einer französischen Familie aufgenommen.

Auf ihren Antrag hin wendet sich der Zentrale Suchdienst an die für die Suche nach Volksdeutschen aus Osteuropa zuständige Stelle in Deutschland, die keine Auskunft über eine Familie Bauer, die in dem von Frau M. angegebenen Ort auf der Krim wohnte, erteilen kann. Dagegen hat diese Stelle Personen namens Bauer registriert, die aus einem ähnlich klingenden Ort, jedoch aus der Ukraine, stammten. Darunter war ein gewisser Adam Bauer, wohnhaft in Westfalen, der beim Deutschen Roten Kreuz Nachforschungen nach seiner Frau und seinen Kindern eingeleitet hatte.

Das DRK in der Bundesrepublik Deutschland bestätigt dem Zentralen Suchdienst, dass es tatsächlich eine Akte einer Familie Bauer, deren Zusammensetzung grosse Ähnlichkeit mit Frau Müllers Angaben aufweist, besitzt. Es gelang, Herrn Bauer mit seiner Frau und dreien seiner Kinder in Verbindung zu bringen, die nach der Ukraine zurückgekehrt waren. Die Jüngste, Anna, war auf der Flucht gestorben. Das Geburtsdatum

von Eugenie, die seit Jahren von ihrem Vater gesucht wurde, war völlig anders als das von Frau Müller angegebene.

Auf Anraten des DRK bittet der Zentrale Suchdienst Frau M. um eine Fotografie aus ihrer Kindheit, die er Herrn Adam Bauer unterbreitet, der seine Tochter Eugenie zu erkennen glaubt. Um ganz sicher zu sein, schickt er dem Zentralen Suchdienst ein Foto der Familie Bauer, das an Frau M. weitergeleitet wird. Alle Zweifel werden zerstreut, und nach 20 jähriger Trennung können sich die Angehörigen wiedersehen.

Grigori G. aus Rumänien wird von seiner Mutter gesucht, die nur sehr vage Auskünfte über seine letzten Aufenthaltsorte geben kann. Man weiss, dass er 1944 mit seiner Frau in Schlesien wohnte. Anfang 1945 soll das Ehepaar von einem Verwandten, der zu einem Evakuiertentransport gehörte, in einem Zug gesehen worden sein, der im Heidelberger Bahnhof stationiert war. Vom Abteilfenster aus soll Grigori G. dem andern zugerufen haben, er beabsichtige, zu einem Onkel seiner Frau nach Nürnberg zu fahren.

Von diesen wenigen Angaben ausgehend, leitet der Zentrale Suchdienst mehrere Nachforschungen bei verschiedenen deutschen Stellen ein, die zunächst erfolglos verlaufen, da die Archive der Stadt Nürnberg zum grossen Teil zerstört sind. Schliesslich trägt die Zusammenarbeit der Suchdienste ihre Früchte: Grigori G. wird im Rheinland gefunden, und nach 18jähriger Trennung erhält seine Mutter endlich Nachricht von ihm.

Um diese Nachforschungen erfolgreich durchführen zu können, ist die Mitarbeit der nationalen Rotkreuzgesellschaften wertvoll und oft unbedingt notwendig. Dabei sei erwähnt, dass die Beziehungen des Zentralen Suchdienstes zur Allianz der Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes der UdSSR sowie zum Ungarischen Roten Kreuz und mehreren lateinamerikanischen Rotkreuzgesellschaften in den letzten Jahren sich immer enger gestaltet haben; die Allianz hat dem Suchdienst mehrere Tausend Suchantragsformulare, betreffend ehemalige Kriegsgefangene in deutschen Händen und während der Besatzungszeit zwangsverschleppte Zivilpersonen, geschickt.

Durch die von ihm geleistete Arbeit nimmt der Zentrale Suchdienst an der ersten und wesentlichsten Berufung des Roten Kreuzes teil, die sich aus dem Grundsatz der Menschlichkeit ergibt. Dieser Grundsatz, schreibt Dr. Jean S. Pictet (1) "gilt nicht nur in Bezug auf körperliche Schmerzen, sondern umfasst auch seelische, die das Rote Kreuz lindern will: wenn es z.B. einer bangenden Familie von einem ihrer Lieben, der vermisst wird oder in der Ferne gefangen ist, Nachricht verschafft".

(1) Siehe Seite 22 von "Die Grundsätze des Roten Kreuzes".